Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 28

Illustration: "Da kann wieder einmal eine nicht warten bis sie in Rimini ist!"
Autor: Sigg, Hans

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Diplomatisches

Diplomatie ist die Kunst, nicht die Wahrheit zu sagen und doch nicht zu lügen. Diplomatisch ist, wer einer Bekannten, die ein scheußlich schockfarbenes Kleid trägt, sagt, das sei denn schon apart und betont exotisch. Kaum weniger vorsichtig dürfte in einem Gespräch, in dem jemand einigermaßen dumm daherredet, die Feststellung sein, das wäre ein außergewöhnlich origineller Gedanke, der die Diskussion nicht in einer öden Langeweile ersticken lasse.

Auch in der Politik versteht man es, nach dem Treffen von Staatsmännern den wirklichen Inhalt der Gespräche in Erklärungen durch beflissene und geschickte Redensarten fein zu verpacken. Wer sich nicht auskennt, könnte meinen, daß noch durch den dicksten Nebel eine freundliche Sonne geschienen habe. Treffen und Gespräche verlaufen ausnahmslos in freundschaftlicher Atmosphäre, sie sind nützlich oder fruchtbringend, von größter Bedeutung, wichtig oder angenehm und äußerst wertvoll gewesen. Die Superlative gehören dazu. Selbst wenn die Gespräche nichts waren als unverbindliches Geschwätz.

Mit Formeln dieser Art lassen sich auch im Privatleben Enttäuschungen und Niederlagen, die in keines Menschen Welt ausbleiben, umschreiben und läßt sich eine grauschwarze Wirklichkeit rosenrot verklären.

Da ist Herr Maier, der von seiner besseren Hälfte geplagt wird, endlich im Betrieb eine Gehaltserhöhung zu verlangen; es sei höchste Zeit. Schließlich rafft er sich auf, mit seinem Chef zu sprechen. Ohne Erfolg. Wie aber bringt er das seiner liebenden Gattin bei? Wenn er ungeschickt ist, wird er sagen: «Es war nichts zu machen.» Ist er diplomatisch, erklärt er ihr: «Das Gespräch fand in einer freundschaftlichen Atmosphäre statt und war für beide Teile nützlich. Wir werden demnächst darauf zurückkommen.»

Ein junger Mann gibt sich viel Mühe, von einer Schönen, die er anbetet, einen Gunstbeweis zu erlangen. Sie zeigt ihm aber nicht nur eine, sondern zwei kalte Schultern, ohne ihm dabei geradeheraus zu sagen, daß sie ihn nicht möge. Auf die Frage, wie es mit seiner Schönen stehe, könnte er sagen: «Bis jetzt habe ich nichts erreicht.» Er kann aber auch antworten: «Es geht. Wir sind miteinander im Gespräch. Das ist äußerst wichtig und wertvoll und ich kann mir mancherlei Hoffnung machen.»

Oder der Vertreter eines Großunternehmens, der längst von der Firma Krippenholz einen Auftrag bringen sollte, antwortet seinem Verkaufsdirektor auf die Frage, warum er nichts erreiche: «Ich wollte da nichts überstürzen. Ich habe mit den Leuten guten Kontakt. Unsere Standpunkte haben sich weitgehend genähert, und ich darf hoffen, bald zu einem Abschluß zu gelangen.»

Lüge oder Wahrheit? Keines von beiden. Aber eine heikle Lage, von der eigentlich nichts Erfreuliches berichtet werden kann, wird auf diese Weise diplomatisch umschrieben. Die Wahrheit ist nun einmal der Hund, der hinaus in das Unwetter, in Schnee und Kälte gejagt wird, während das Schoßhündchen Schönfärberei hinterm Ofen sitzen darf.

Nach jeder ‹Gipfelkonferenz› auf höherer, mittlerer oder unterer Ebene kann man in den Zeitungen lesen, wie Politiker und Staatsmänner in großartigen, weitschweifigen Erklärungen und Communiqués den heißen Brei umtanzen. Je wortereicher und aufgedonnerter, um so weniger steckt dahinter. Aber auch in ‹Gipfelkonferenzen› der Familie lassen sich mit diplomatischen Umschreibungen einer rauhen Wirklichkeit die Schwierigkeiten rücksichtsvoll umschiffen oder verklären. Wer Ohren hat zu hören ...

Der Weisheit letzter Schluß, trotz oder mit aller Diplomatie, dürfte dennoch der Rat Theodor Storms sein, des norddeutschen Dichters, den Kunst, gegenseitige Sympathie und Uebereinstimmung der demokratischen Weltanschauung jahrzehntelang freundschaftlich mit Gottfried Keller verband:

Blüte edelsten Gemütes
Ist die Rücksicht; doch zuzeiten
Sind erfrischend wie Gewitter
Goldne Rücksichtslosigkeiten.

Paul Wagner

«Da kann wieder einmal eine nicht warten bis sie in Rimini ist!»